

Die Sicherung der Terebratelhöhle (7422/149)

Herbert Griesinger

Die Terebratelhöhle ist schon ausführlich von A. HOYDEM bearbeitet und publiziert worden (A. HOYDEM: "Die Terebratelhöhle (7422/149) und ihre Tektonik" in: Laichinger Höhlenfreund, 25 (1), S. 27-36, 4 Abb., Laichingen 1990). Entdeckungsgeschichte, Höhlenbeschreibung und Plan seien daher weitestgehend einem Manuskript entnommen, das er uns freundlicherweise 1989 zur Verfügung stellte:

Entdeckung und Lage

Die Terebratelhöhle liegt im Ostteil des Steinbruchs BAUER bei Erkenbrechtsweiler (Gewann Hammetsmahl). Die Höhle wurde bei Sprengarbeiten wohl schon Ende der 70er Jahre angeschossen, ist aber unbeachtet geblieben.

Bei geologischen Kartierungsarbeiten wurde der Eingang von A. HOYDEM 1983 das erste Mal gesichtet. Er lag damals in der Abbauwand oberhalb eines schmalen Schuttsimses, so daß kein Befahrungsversuch unternommen wurde. Im Zuge der Auffüllung der östlichen Steinbruchhälfte konnte 1985 die Höhle über eine steile Schutt- und Lehmalde erreicht werden. Die Erstbefahrung fand am 16.7.1985 durch A. HOYDEM statt, danach von mehreren Mitgliedern der von ihm informierten Arbeitsgemeinschaft Höhle und Karst Grabenstetten e.V.. Dabei konnte der Schacht ins untere Stockwerk geöffnet werden. Anfang 1990 erreichte die Verfüllung inzwischen das Eingangsniveau, so daß damit zu rechnen war, daß diese hochinteressante Höhle ohne Schutzmaßnahmen in Bälde gänzlich unzugänglich geworden wäre.

Name, Bearbeitung

Die Namensgebung erfolgte aufgrund der in einem Mergelband beim Eingang sehr zahlreich auftretenden Terebrateln. Die Vermessung erfolgte am 12.7. und 2.9.1986 durch A. HOYDEM, A. LEHMKUHL und C. VILLAUTREIX, wobei auch die photographische und tektonische Dokumentation durchgeführt wurde. Im Anschluß daran erkletterten Mitglieder der Arge Grabenstetten mit Hilfe eines Steigbaums die Decke der großen Halle, ohne daß jedoch eine Fortsetzung gefunden werden konnte. Die Gesamtlänge beträgt 55m, die Vertikaldifferenz -21m.

Bei einer Kontrollbefahrung im Januar 1987 stellten Mitglieder der Arge Grabenstetten fest, daß die Höhle ein Winterschlafquartier von Fledermäusen ist. Es wurden 7 Exemplare gezählt, bei einem weiteren Besuch sogar 9. Es handelt sich um eine Kolonie von Mausohrfledermäusen (*myotis myotis*). Bei zwei hellgrau gefärbten Tieren dürfte es sich um Jungtiere der gleichen Gattung handeln. Auf eine genauere Bestimmung wurde aus Schutzgründen verzichtet. Um die Tiere nicht zu stören wurde darauf verzichtet, sämtliche Spalten intensiv abzusuchen und auszuleuchten. Die eigentliche Population dürfte daher noch größer sein. Im Winter 1988 und 1989 wurden bei oberflächlichen Zählungen jeweils 7 Tiere angetroffen. Der Bestand scheint also konstant zu bleiben. Auch bei diesen Besuchen wurde nicht intensiv nachgesucht und auf weitere Befahrungen im Winterhalbjahr verzichtet.

Höhlenbeschreibung

Der 4m hohe, nach Westen exponierte Eingang erreicht nur wenig mehr als 1m Breite. Südlich der Tagöffnung sind noch fossile Reste eines überdeckten Ganges erkennbar, der früher in die benachbarte Karstspalte mündete. Unter einem Versturzblock hindurch gelangt man in einen steil bergab führenden Gang, der schnell an Höhe verliert. Kurz vor seinem Ende erreicht man über eine metertiefe Stufe einen südlich gelegenen spalten- artigen Raum (Höhe 2m, Breite 1,5m). Hier herrscht eingeschwemmter Lehm vor, während im Eingangsteil Sprengschutt und Versturz den Boden bilden. Die Kammer besitzt schöne Sinterformen und hat an einem Mergelhorizont eine 1,5m tiefe Ausbuchtung nach SW. Die Fortsetzung der Höhle findet sich direkt unter der Stufe in Form eines nach N führenden Schlufes. Der anfänglich meterhohe Gang erniedrigt sich auf 0,5m und knickt nach 3m nach NE ab. Nach weiteren 3m mündet er in eine hohe, störungsgeprägte Passage. Bedingt durch einen Mergelhorizont erreicht der Gang bis zu 2m Breite, die Höhe beträgt nur in der spaltenartigen Leitstörung 3m, ansonsten nur etwa 0,5m. Nach 4m erweitert sich der Gang zu einer kleinen Halle (4 x 3 x 2,5m). In der Westwand des Raumes befand sich ein ca. 2m breiter zweiter Eingang zum Steinbruch hin, der im Jahre 1986 durch Schutt und Erde verfüllt wurde. Die Fortsetzung nach Norden bricht nach einer niedrigen Stelle, bedingt durch herabgefallene Deckenplatten, 1,5m in eine kesselartige Halle ab. Die oben erwähnte, etwa 30 cm starke Mergellage, die sich hier in Deckenhöhe befindet, ist ca. 1m tief abgetragen und erzeugt eine Raumerweiterung. Im tiefsten Punkt des 3m hohen, versturzbefüllten Raumes öffnet sich ein enger, an einer EW-Kluft orientierter Schacht. Nach 2,5m Abstieg steht man auf einigen Versturzbrocken in einem Kluftkreuz. Nach S öffnet sich ein Fenster in die 2m tiefe, elliptische Fortsetzung. In Bodenhöhe führt ein enger, lehmiger Durchstieg in einen geräumigen Gang. Sein Südende verengt sich unbefahrbar, nach N erhöht er sich aber bei etwa 2m

Breite auf gut 2m Höhe, bedingt durch den hier abfallenden Versturzboden. Nach 6m erreicht man durch diesen Gang eine große Halle.

Nach den vorangegangenen, meist engen Teilen wirkt dieser Raum mit seinen 50m Grundfläche und 10m Höhe besonders beeindruckend. Sein Versturzbau aus kubikmeter großen Blöcken ist hauptsächlich durch die Sprengungen im Steinbruch verursacht. Im Ostteil des Raumes herrscht in nassen Jahreszeiten ein reger Tropfwasserfall, dessen korrosive Wirkung an den Wänden zahlreiche Fossilien herauspräpariert hat (Terebrateln,

Seeigelstacheln, Riffazies). Am tiefsten Punkt im Ostteil der Halle (bei -21m) ist zeitweise ein schwacher Luftzug aus dem Versturz zu verspüren. Ein Weiterkommen durch das Blockwerk des Versturzes scheint allerdings unmöglich zu sein.

Über einen Lehmkegel kann man im Ostteil dieser Halle noch in einen Hochkantschluf kriechen, der aber nach 2m an einer Querkluft endet. Die Decke der Halle wird durch die hangende Kalkbank des Mergelhorizonts gebildet und weitet sich vor allem nach N und S zu einem Sims aus. Ihre Schrägform verdankt die Halle einer großen, nach N einfallenden Horizontalharnischfläche mit EW-Streichen.

Maßnahmen zum Schutz der Höhle

Soweit die Beschreibung nach A. HOYDEM.

Um die Höhle vor einer Verfüllung zu bewahren, wurde 1989 von mehreren Mitgliedern der Arge Grabenstetten vereinsintern angeregt, Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Der Bau eines Zugangsschachtes aus Betonringen schien der geeignete Weg zu sein.

Der folgende Text entstammt einem Schreiben der Arge Grabenstetten an das Landratsamt Esslingen bzw. Reutlingen, mit dem für diese Schutzmaßnahme geworben wurde:

- . " Grundsätzlich ist jede Höhle als Naturobjekt schützenswert. Bei der Terebratelhöhle kommt dazu, daß sie eines der wenigen noch vorhandenen Winterquartiere von Fledermäusen ist. Die Schutzwürdigkeit dieser vom Aussterben bedrohten Tierart ("Rote Liste") ist bekannt und braucht sicher nicht weiter ausgeführt werden. Bei mehrjährigen Beobachtungen konnte ein gleichbleibender Bestand von 7-9 Tieren festgestellt werden. Es handelt sich dabei um eine Kolonie von Mausohrfledermäusen (*myotis myotis*). Auf eine genauere Bestimmung wurde aus Schutzgründen verzichtet, um die Tiere nicht aufzuwecken, ebenfalls weitgehend auf Befahrungen während der Winterzeit. Daher wurde die Existenz dieser Höhle von uns auch nicht für die Öffentlichkeit publik gemacht (was wir auch weiterhin bis zu einem sachgemäßen Verschuß begrüßen würden). Außerdem liegt sie im Steinbruch- und Privatgelände, auch von daher sind unkontrollierte Besuche unerwünscht.

Auch weitere Gründe sprechen für eine Erhaltung der Höhle: Ihre Lage am Rand eines Schwamm-Algenriffes mit zahlreichen Fossilien bietet einmalige Einblicke in die ausgestorbene Lebensgemeinschaft des Jurameers und dessen Geologie. Die Tektonik bietet ausgezeichnete Studienmöglichkeiten über den Zusammenhang von Tektonik, Verkarstung und Höhlenbildung der Erkenbrechtsweiler Berghalbinsel. Die mineralogischen Kluffüllungen und großflächigen Kristallbildungen sind einzigartig für die Schwäbische Alb."

Ende 1989 fanden die ersten Ämterkontakte statt, um Schutzmaßnahmen durchführen zu können. Ab Januar folgte eine Reihe von Lokalterminen mit Ämtervertretung (LRA, Naturschutzamt, BMA Erkenbrechtsweiler u.a.). Unser Vorhaben wurde allgemein positiv aufgenommen und nach weiteren Kontakten und Anträgen vom LRA Esslingen genehmigt und ein Zuschuß zu den Materialkosten bewilligt. Ein Bauplan mußte erstellt und genehmigt werden, eine neue Außenvermessung nachgereicht werden, doch im Frühsommer 1990 konnte mit den Arbeiten begonnen werden.

Da die Sohle des Fundaments für den Setzkasten und die Schachtbetonringe aus Auffüllmaterial bestand, mußte tiefgründig ca. 9m Steinpflaster eingearbeitet werden, bevor mit Betonierarbeiten begonnen werden konnte. In mehreren Schritten wurde in 10 Wochenendeinsätzen ein Eisenbetonfundament gegossen, der Höhleneingang vermauert, ein Setzkasten gesetzt und Schachtbetonringe hochgezogen. Nachdem jeweils die Verfüllung wieder den Oberrand des "Bauwerks" erreicht hatte, wurde weitergearbeitet. Im Februar 1991 wurde der Schacht bis auf Terrainoberkante hochgezogen. Die restlichen Verfüllungsarbeiten sind im Gang und das Projekt dürfte in Kürze abgeschlossen sein.

Dankend erwähnt werden muß nicht nur der tatkräftige Einsatz vieler Vereinsmitglieder, sondern auch die Unterstützung und Mitfinanzierung durch Ämter und Behörden sowie die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit dem Steinbruchbetrieb BAUER, der durch Material-, Personal- und Maschinenhilfe den Bau der Schutzmaßnahme erst möglich gemacht hat.



Abb. 1: Ansicht der Eingangsregion im November 90. Rechts die ehem. verfüllte Karstspalte, in der Mitte der beginnende Eingangsschacht zur Höhle

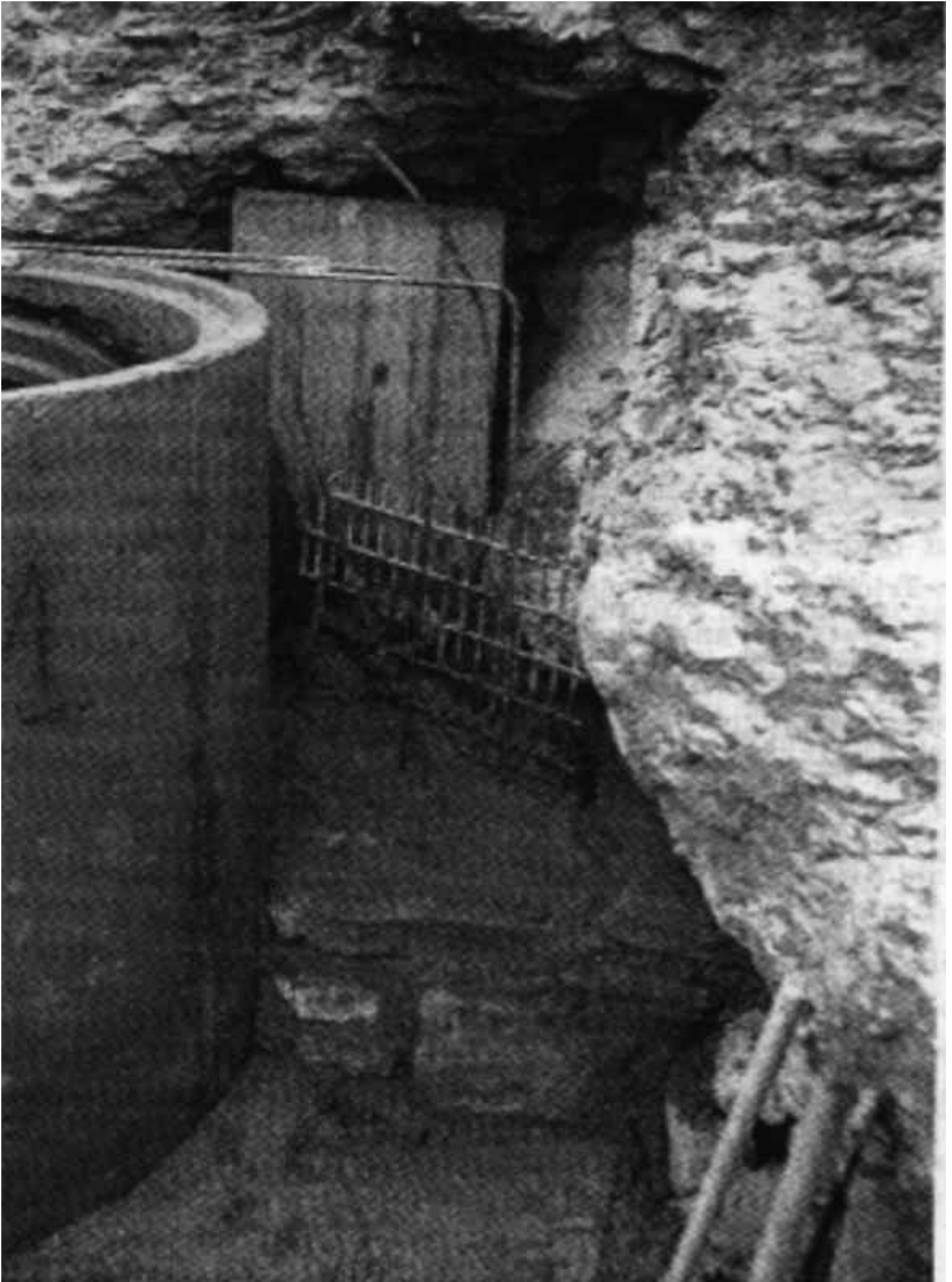
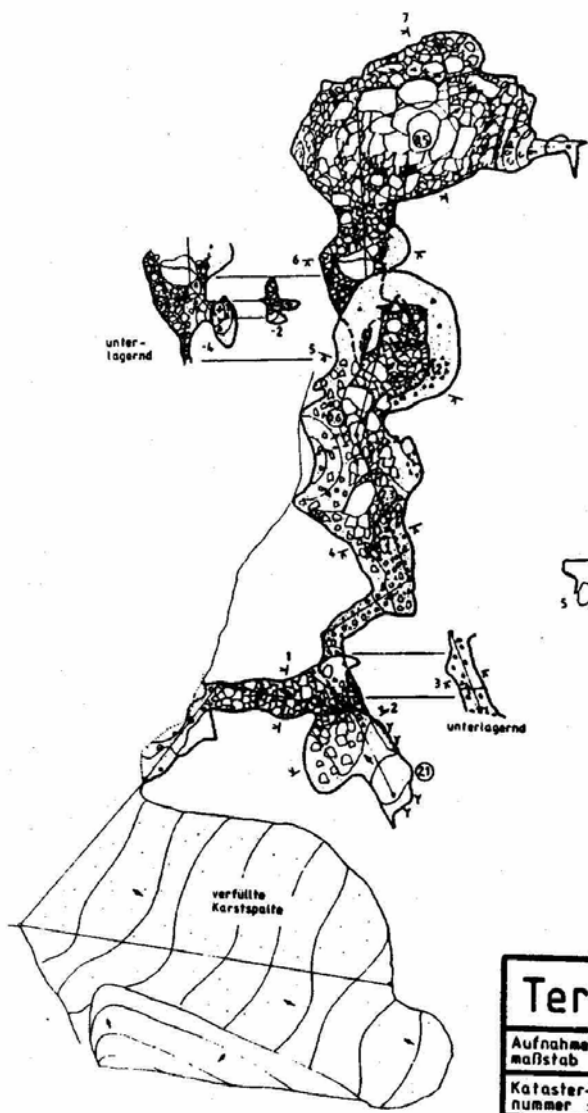
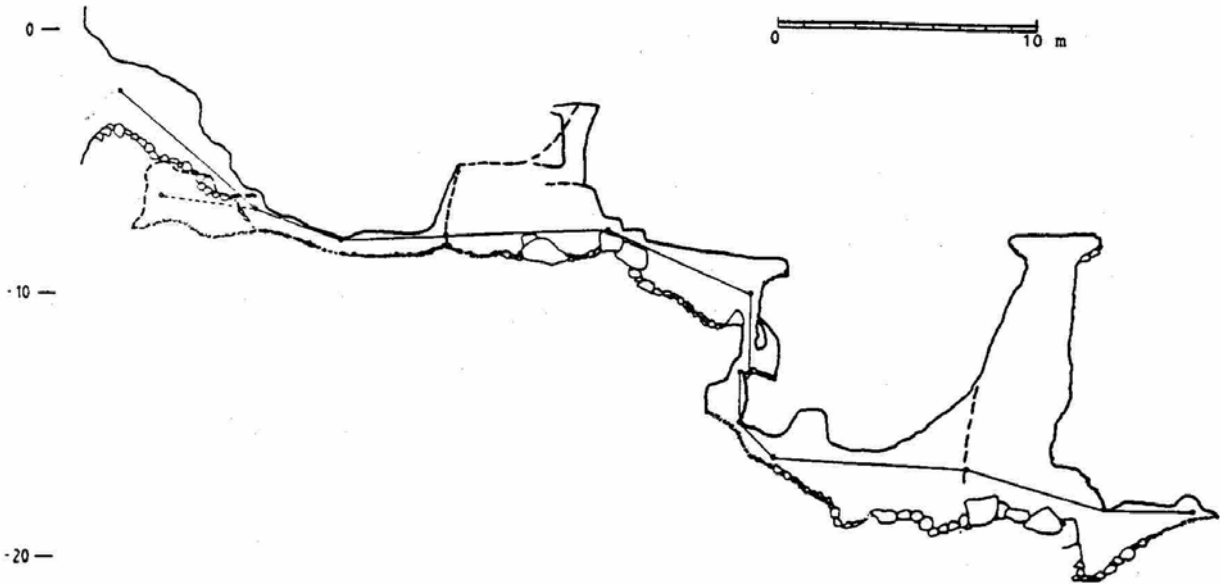
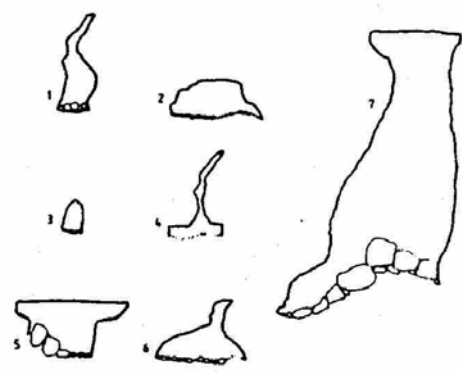


Abb. 2 (links): Vermauerungsarbeiten am Eingang. Aufnahmen: H. Sibbert



Alle Rechte vorbehalten
A. Hoydem 1987

Profile



Terebratelhöhle		EH 3,9 m
		EB 1,0 m
Aufnahme- maßstab	0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	
Kataster- nummer	7422/148	Gestein: kr 2 mk
Kartenblatt: 7422 Lenningen L 7522 Urach	Längen: gesamt 55 m horizontal 33m, vertikal 21m	
Koordinaten: r 35 31 262,8 h 53 79 205,5	Vermessung: A Hoydem, C Vil- 5-9/86 lautreix, A Lehmkühl	
Höhe des Eingangs: 707 m	Zeichnung: A Hoydem 10/86	
Gemeinde: Erkenbrechtweiler Kreis : Esslingen	Lage: Steinbruch Bauer, 11 km SW Erkenbrechtweiler	

Plan der Terebratelhöhle bei Erkenbrechtweiler, Zeichnung A. HOYDEM